

Förderkreis Bad Nauheimer Gespräche e. V.

Der verletzliche Mensch

Auf außerordentlich großes Interesse stieß die Veranstaltung aus der Reihe „Bad Nauheimer Gespräche“ am 23. September 2025 in Frankfurt: Der bekannte Medizinethiker Prof. Dr. Giovanni Maio referierte zum Thema „Der verletzliche Mensch – Für eine neue Ethik in der Medizin“.



Prof. Dr. med. Ursel Heudorf moderierte die Veranstaltung

Rund 70 Teilnehmende im Haus der Landesärztekammer Hessen und weitere 70 online zugeschaltete Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßte die Medizinerin und Moderatorin Prof. Dr. Ursel Heudorf in ihrer Einstiegsrede. Vor allem mit Blick auf vulnerable Patientinnen und Patienten, auf ihre Verletzlichkeit und Verletztheit gewinne der Begriff der Ethik besondere Bedeutung, sagte sie in der Anmoderation. Prof. Heudorf gab einen kurzen Abriss über den Werdegang und maßgebliche Publikationen von Prof. Dr. Giovanni Maio, bevor sie zu seinem Vortrag überleitete.

Der autonome Mensch

Der Begriff der Ethik stand erwartungsgemäß im Mittelpunkt des Vortrags von Prof. Maio. Ethik spiele eine Rolle mit Blick auf das Klima, auf Pflanzen und auf Tiere, führte Maio aus. Bei Ethik mit Blick auf den Menschen müsse man sich die Frage stellen: Von welchem Menschen gehen wir aus?

Leitbegriff unserer Zeit sei der selbstwirksame, autonome Mensch. Dies sei jedoch ein einseitiges, „reduktionisti-

sches“ Bild. Um als autonomer Mensch gelten zu können, müsse ein Mensch aus sich selbst schöpfen können. „Dazu muss er gute Erfahrungen gemacht haben“, erläuterte Prof. Maio. „Menschen trauen sich etwas zu, wenn andere Menschen ihnen ihr Zutrauen geschenkt haben.“

*„Wir sind von Natur
aus dazu disponiert,
verletzt zu werden.“
Prof. Dr. Giovanni Maio*

Der autonome Mensch sei daher nicht als Ausgangspunkt aller Bemühungen zu sehen, sondern vielmehr als das Ziel. Um dieses Ziel erreichen zu können, sind Grundbedingungen erforderlich. Und: Die Autonomie des Menschen ist fragil. „Ver-

letzlichkeit ist die Schwester der Autonomie, nicht das Gegenteil“, gab Maio zu bedenken. Autonomie sei keinesfalls gleichzusetzen mit völliger Unabhängigkeit – „je kreativer der Mensch mit seinem Angewiesensein umgeht, desto autonomer ist er.“

Der verletzliche Mensch

Jeder Mensch ist ein verletzliches Wesen, sagte der Medizinethiker und nannte vier Gründe für die Verletzlichkeit und das Angewiesen-Sein des Menschen:

1. Die Anfälligkeit des Körpers
2. Das relationale Verfasstsein: Ohne andere Menschen kann ein Mensch nicht existieren. Der Mensch ist ein Beziehungswesen – damit beginnt auch sein Leben. Erst durch Erfahrungen mit anderen kommt ein Mensch zu seinem Ich. „Aus uns selbst heraus können wir nicht glücklich werden“, gab Maio zu bedenken. Verletzlich sind Menschen daher auch, weil sie jederzeit mit Gleichgültigkeit, mit Nichtbeachtung konfrontiert werden können. „Ohne Anerkennung fühlen wir uns als Niemand.“

3. Menschen können jederzeit „Kontingenzerfahrungen“ machen, also Lebenserfahrungen, die mit dem Gefühl der Unsicherheit verbunden sind. Unvorhergesehene Ereignisse und Zufälle können unser Leben beeinflussen und prägen. Unser Leben ist nicht gänzlich planbar. Als Beispiel der jüngeren Vergangenheit nannte Prof. Maio die Corona-Zeit: Corona habe die Illusion der restlosen Kontrolle aufgezeigt. Die Corona-Jahre stellten einen „Bruch mit der kollektiven Kontrollerwartung“ dar. Die Menschen wollten unverletzlich sein. Maio machte darauf aufmerksam, dass die Semantik der vulnerablen Gruppen suggeriert: Es gibt auch andere Gruppen, die unverletzlich sind. Diese Etikettierung sei jedoch falsch, denn „es gibt keine Gruppen, die nicht vulnerabel sind.“
4. Die radikale Endlichkeit des Menschen: Jeder Moment wird wertvoll, wenn wir wissen, dass wir endlich sind.

Nachdem Maio dargestellt hatte, warum Menschen grundsätzlich verletzlich sind, führte er aus, was unter Verletzlichkeit zu verstehen ist: Was macht Verletzlichkeit aus?

Verletzlich macht den Menschen die Grundstruktur seiner Existenz. Auch ein „starker“ Mensch ist verletzlich – dessen sollten wir uns bewusst sein. Auch der „autonome“ Mensch kann erschüttert werden, zum Beispiel durch schwere Erkrankungen. Schon allein das Warten auf Testergebnisse bei oder nach einem Arztbesuch zeige die Verletzlichkeit und die Fragilität des menschlichen Daseins. Jeder Mensch ist dieser Verletzlichkeit ausgesetzt. Jeder Mensch kann beschämt oder in seiner vermeintlichen Stärke erschüttert werden.

„Wir alle sind sorgebedürftige Menschen.“

Maio zufolge befinden sich Menschen in einem permanenten Schwebezustand, von dem sie jederzeit herabstürzen können. „Wenn wir auf Menschen stoßen, die uns zuhören, die mit uns sprechen, dann erleben wir keinen Sturz in die Verletzlichkeit, sondern erhalten vielmehr die Chance zum Springen in die Weiterentwicklung“, führte Maio weiter aus. Der Schwebezustand werde für Menschen zur Gefahr, wenn sie auf Menschen treffen, die diese Verletzlichkeit nicht sehen oder wenn Menschen in



Eindringlicher Vortrag mit Nachhall: Prof. Dr. Giovanni Maio

prekären Situationen im Stich gelassen werden. Als Beispiel nannte der Medizinethiker eine konkrete Situation aus dem Praxis- bzw. Klinikalltag: „Wenn wir Patienten in schwierigen Situationen einfach nach Hause gehen lassen, dann machen wir einen Fehler.“

Verletzlichkeit ist allerdings auch eine wichtige Ressource: Weil Menschen verletzlich sind, können sie nachfühlen, was andere verletzlich macht und dass sie sich verletzt fühlen. In diesem Sinne stellt Maio zufolge Verletzlichkeit also eine wichtige Ressource dar, um sensibel zu sein bzw. sensibel zu werden.

Der sorgende Mensch

Was macht es mit uns, wenn wir wissen, dass Menschen verletzlich sind? Die Beantwortung dieser Frage verband Prof. Giovanni Maio mit einem Appell zur Sorge: „Wenn wir verletzlich sind, sollten wir uns um andere kümmern.“ Interesse und Neugier für andere Menschen sind wichtig: Welche Haltung nehme ich mit Blick auf andere Menschen ein? Wer andere zum Objekt degradiert, ist kein sorgender Mensch. Prof. Maio zufolge stellt gute Medizin im Sinne gelebter Sorge beim Blick auf den Menschen die Wer-Frage, nicht die Was-Frage. „Ein dementer Mensch ist nicht dement, sondern immer noch ein Mensch mit gelebten Erfahrungen“, sagte der Medizinethiker.

Die Sorge ist responsiver Natur: Sorge muss Antworten finden auf Sorgen anderer Menschen, statt ihnen etwas „überzustülpen“. Die Corona-Zeit mit den verordneten Maßnahmen war Maio zufolge „kategorisierend, scha-

Prof. Dr. Giovanni Maio

Geboren 1964 in Italien, zog Maio 1970 mit seinen Eltern in den Raum Freiburg, wo er später Medizin und Philosophie studierte.

Seit dem Jahr 2005 ist Maio Direktor des Instituts für Ethik und Geschichte der Medizin an der Universität Freiburg. Zudem ist er seit 2009 Mitglied im Ausschuss für ethische und juristische Grundsatzfragen der Bundesärztekammer. Maio erhielt mehrere Auszeichnungen: den Apollonia-Preis für sein Engagement im Bereich Prävention, den Ehrenpreis der Deutschen Schmerzliga, die Goldene Ehrennadel des Deutschen Berufsverbands für Pflegeberufe sowie den Deutschen Schmerzpreis 2023.

Prof. Maio ist Autor mehrerer Bücher und zahlreicher Fachveröffentlichungen. Seine Buchpublikation „Mittelpunkt Mensch“ aus dem Jahr 2012 gilt als Standardwerk der Medizinethik.

blonisierend und diskriminierend“. Eine Sorgeskultur, die bevormundet, sei das Gegenteil von Sorge. „Wenn man es zulässt, können verletzte Menschen an Stärke gewinnen“, gab Prof. Giovanni Maio zu bedenken.

Wichtig sei daher auch die Frage, wie sich eine Person selbst schützen kann. Es gehe darum, die inneren Ressourcen des anderen zu sehen und zu aktivieren. Nur so könne die betroffene Person ihre Situation und den Umgang damit selbst mitgestalten. Maio forderte eine Kultur des Beistands bzw. des Beistehens: „Wenn wir es damit ernst meinen, geben wir dem anderen das Gefühl, ganz Mensch zu sein. Gerade angesichts seiner Verletzlichkeit darf der andere angesichts der ihm zu teilwerdenden Unterstützung sehen, dass er ein achtenswerter Mensch ist. Kranke Menschen sollten nicht das Gefühl haben, ein Niemand zu sein, nichts mehr wert zu sein.“

Der trostbedürftige Mensch

Verletzlichkeit ist nicht eliminierbar. „Wir leben in einer Grundsituation geteilter Verletzlichkeit im Sinne einer sozialen Gemeinschaft“, sagte Prof. Maio. Einsicht in geteilte

Verletzlichkeit gibt Hoffnung. Die Reflexion der Verletzlichkeit kann ein „Antidot“ zu Verletzlichkeit sein und ein Gegengift zu Egoismus. Mit diesem Gedanken beendete der Medizinethiker seinen Vortrag und ging auf Fragen aus dem Publikum ein.

„Medizin ist kein Reparaturbetrieb!“

Auf die Frage, wie Menschen im Gesundheitswesen es schaffen können, die Ressource Zeit wieder gut und sinnvoll zu nutzen, wie man dazu beitragen könne, dass der Wert der Zeit wieder geschätzt werde, antwortete Prof. Maio, man habe es bei dem bestehenden Mangel an Zeit mit einer Fehlentwicklung im Gesundheitswesen zu tun. Das Grundproblem sei, dass der Mensch als Mechanismus gesehen werde, den es zu reparieren gilt.

In Zeiten von diagnosebezogenen Fallgruppen – *Diagnosis Related Groups* (DRG) – sei das Motto gewesen: So wenig Zeit wie möglich, so viel Reparatur wie möglich. Dieser Effizienzgedanke sei falsch, wenn es um Menschen geht und nicht um industrielle Belange. „Ohne Zeit werden Sie den anderen nicht hören und verstehen können!“

Gute Medizin ist Ausdruck einer sorgenden Praxis. Die Forderungen der Gesundheitspolitik seien ideologischer Art. Um das Dilemma lösen zu können, müsse man die Frage stellen: Was ist die eigentliche Leistung der Medizin? Als Beispiel nannte Maio die Arbeit eines Chirurgen. Seine eigentliche Aufgabe sei die Indikationsprüfung und -stellung, nicht das Operieren – Chirurgen seien keine Handwerker. Vielmehr gehe es um die Beziehungsarbeit als Teil der Leistung und um die Frage „Was ist hilfreich für den anderen?“ Nur durch Beziehungsarbeit können Menschen anderen helfen. „Der Leistungsbegriff muss neu definiert werden!“,

forderte Prof. Giovanni Maio.

Aus dem Publikum kam vonseiten eines Psychotherapeuten der Hinweis, dass Verletzlichkeit auch Entwicklungsmöglichkeiten mit sich bringe. „Patienten sind verletzlicher als andere Menschen“, bestätigte der Medizinethiker. „Wir wünschen uns keine Krankheit, aber durch das Kranksein



Giovanni Maio, Ethik der Verletzlichkeit, Herder Verlag, Freiburg, 1. Auflage 2024, gebunden, 160 S., ISBN: 978-3-451-60132-3, 18 €, auch als eBook erhältlich

können wir zu wichtigen Erkenntnissen gelangen.“

Ein Gynäkologe stellte die Frage, ob wir alle dasselbe Maß an Verletzlichkeit haben. Maio's Antwort: „Jeder hat seine eigene Verletzlichkeit, was auch mit der Vorstellung von Verletzlichkeit zu tun hat. Sie wird manifest oder bleibt stumm, je nachdem, wie wir leben. Die Kontexte jedes einzelnen Menschen sind prägend für das jeweilige Maß an Verletzlichkeit.“ Ein Online-Teilnehmer ergänzte: „Verletzlichkeit ist die Voraussetzung für die Tiefe von Beziehungen“. Maio appellierte an das Publikum, sich einzulassen auf andere Menschen, sich für sie zu interessieren und ihnen zuzuhören: „Zuhören ist eine Anerkennungsleistung, es ist auditive Sorge.“



Die KI-Frage

Monika Buchalik, 2. Vizepräsidentin und 1. Beisitzerin des Präsidiums der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen, mit Prof. Giovanni Maio und Prof. Ursel Heudorf (v. l. n. r.)

Wie steht der Medizinethiker zum Einsatz künstlicher Intelligenz in der Medizin? KI könne sehr hilfreich sein, sagte Prof. Giovanni Maio. Man müsse sich allerdings fragen, wo ihr Einsatz sinnvoll sei und wo nicht. Online-Gespräche könnten hilfreich sein, ersetzen aber nicht das „Zwischenleibliche“. Ohne menschliches Zutun sollte KI jedenfalls nicht zum Einsatz kommen. „Wir müssen sensibel bleiben für die Grenzen der KI“, resümierte Maio.

Die Hauptfrage in der Medizin muss ihm zufolge stets lauten: „Was braucht der kranke Mensch?“ Vor diesem Hintergrund dürfe es eine Ausdünnung der Versorgung keinesfalls geben. Die Politik muss sehen: Medizin hat mit Sorge zu tun. Die gegenwärtigen Strukturen liefen jedoch in eine

völlig andere Richtung, konstatierte Prof. Maio. Fehlanreize müssten getilgt werden. Davon sei die derzeitige Gesundheitspolitik jedoch weit entfernt. „Die Krankenhausreform ist das Heizungsgesetz des Gesundheitswesens“, brachte er seine Meinung prägnant auf den Punkt.

Prof. Ursel Heudorf bedankte sich bei Prof. Giovanni Maio für seinen erkenntnisreichen Vortrag und beendete die Veranstaltung mit einem kurzen Hinweis auf das von ihm im Jahr 2024 veröffentlichte Buch: „Ethik der Verletzlichkeit“. „Alle Entscheider im Gesundheitswesen sollten dieses Buch lesen“, sagte Prof. Ursel Heudorf. „Das Buch kommt auf meine Leseliste“, war als spontane Äußerung aus dem Publikum zu hören.

Die Bad Nauheimer Gespräche ...

... wurden mit der Zielsetzung ins Leben gerufen, Themen von allgemeinem, sozial-, gesundheits- und gesellschaftspolitischem Interesse der interessierten Öffentlichkeit nahezubringen. Die Wurzeln dieser Veranstaltungsreihe reichen bis in das Jahr 1970 zurück, als in Bad Nauheim die Akademie für ärztliche Fortbildung und Weiterbildung der

Landesärztekammer Hessen (LÄKH) gegründet wurde. Seit 1979 gibt es den Förderkreis Bad Nauheimer Gespräche e. V. als selbstständigen, von den Kammerfinanzen weitgehend unabhängigen, gemeinnützigen Verein. Veranstaltet werden Diskussionsrunden, Fachvorträge und Autorenlesungen.

Quelle: www.bad-nauheimer-gespraech.de

– RL –